

Das Pathos des Unerhörten

Klavierwerke Beethovens in atemberaubender Interpretation

Im Zuge der „Internationalen Meisterkurse und Musiktage 2002“ lud die Russische Musik Akademie Dortmund am Kar samstag zu einem Gesprächskonzert mit dem Pianisten Grigory Gruzman ins Fritz-Henßler-Haus ein.

Dass der an der Hamburger Musikhochschule Lehrende ein Ausnahmepianist ist, zeigte sich während des ganzen Konzertes, in dem er Sonaten und Bagatellen von Ludwig van Beethoven vorstellte. Sein Spiel ist feinnervig und klar angelegt. Mit der Musik mitatmend, zeichnet er schöne Spannungsbögen mit äußerst kontrastreichen Gegensätzen.

Grigory Gruzmans Ausführungen über den inneren Zusammenhalt der Werke, die sicherlich für viele der jungen Zuhörer neu waren, geben Aufschluss über die Art und

Weise mit welcher Konsequenz er sich in den Werkzusammenhang hineindenken kann. Was allerdings seine stilistische Gestaltung betrifft, bietet sein Bericht über den Klavierbau den entscheidenden Hinweis.

Er beruft sich auf eine Interpretation der Beethoven'schen Musik, die weit ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Grundtenor ist die Feststellung, dass Beethoven immer das Unmögliche erreichen wollte. Festgemacht wird die Aussage hier an dem Umfang der Klaviatur, die zu Beethovens früher Zeit nur 61 Tasten umfasste und dessen Spektrum er nicht nur voll ausschöpfte, sondern über das er beständig hinauskomponierte. In der Urtextausgabe sind die entsprechenden Töne in Klammern gesetzt.

So liebt denn auch Grigory Gruzmans die große musikalische Geste mit dem Pathos einer zersprengenden Kraft, bei der aber das Hintergründige, miteinander Verwobene und mitunter auch Witzige nicht verschleiert wird. Die späten Bagatellen op. 119 und 126 sowie die Sonate op. 101 geben hier ein Beispiel dafür ab, mit welcher Leichtigkeit auch Unerhörtes zum Klingen gebracht werden kann. Von ungeheurer Wirkung ebenso sein fragiles Spiel der selten im Konzert zu hörenden Sonate op. 14/1. Die vitale, ineinander verwobene Kraft, die schon aus der „Pathétique“ (op.13) herausleuchtet, findet sich auch in den anderen Werken überall, nur ist eben oft der vordergründige Gehalt ins Geistige oder sogar Humoreske gekehrt. • Eckhard Gerke